

Blog 8: Halbzeit

So meine Lieben,

nach einer zugegebenermaßen etwas längeren Pause hier mein nächster Eintrag=).

Im Dezember stand mit Beginn der namibischen Sommerferien für mich vor allem eines an: Urlaub ohne Ende. Nachdem im Laufe der ersten Ferienwoche der Großteil der Kinder zu Verwandten in alle Ecken Namibias gefahren ist und meine Mitfreiwilligen nach Botswana in den Urlaub aufgebrochen sind, blieb ich - bevor es auch bei mir losging - zunächst alleine mit unseren Hausmüttern und einer Gruppe von etwa 10 Kindern zurück. Aber wir haben es uns trotzdem schön gemacht, z.B. beim Basteln, Filmegucken oder Malern, um den Haven auf Vordermann zu bringen. In der 2. Ferienwoche bin dann auch ich zu meinem ersten längeren Urlaub nach Kapstadt aufgebrochen. Die Entscheidung, mit dem Bus von Windhoek nach Kapstadt zu fahren, anstatt zu fliegen, habe ich dann doch recht schnell bereut. Anfangs noch über die kostengünstige und umweltfreundliche Alternative zum Fliegen begeistert, habe ich schnell die Schattenseite meines Geizes zu spüren bekommen. Man macht hier in Afrika als Europäer immer wieder den Fehler, die enormen Entfernungen total zu unterschätzen. Und so bin ich mit einer Freundin aus Windhoek zunächst auf einer nach Fahrplan 21-stündigen Busfahrt verzweifelt, die sich dann aufgrund von sehr intensiven Grenzkontrollen als 27-stündiger Albtraum entpuppt hat.

Gelohnt hat es sich trotzdem, denn Kapstadt ist wirklich eine wunderschöne Stadt. Ob Surfen, Wandern, Schnorcheln, Shoppen oder feiern gehen, hier findet wirklich jeder etwas. Dazu gibt es afrikanische Weite kombiniert mit traumhaften Stränden, einem wundervollen Küstengebirge und einer eigentlich durch und durch europäischen Innenstadt. Es ist hier im südlichen Afrika immer wieder erstaunlich, wie man zwischen zwei Welten hin und hergerissen wird. Da fährt man 27 Stunden durch ewige Trockensavanne mit atemberaubender Tierwelt, einsamen Ortschaften und Townships soweit das Auge reicht und sobald man an der Küste im Stadtkern Kapstadts ist, kann man total vergessen, dass man eigentlich in Afrika ist. Trotzdem wird man immer wieder an die krasse Armut, die in Südafrika herrscht, erinnert. So wird man z.B. am Einstieg selbst selten begangener Wanderwege darauf aufmerksam gemacht, dass alleine wandern wegen der häufigen Überfälle nicht gestattet ist.

Auch wenn Namibias Reichtum extrem ungleich verteilt ist, in Südafrika ist es in jeder Hinsicht noch extremer. Die Townships (arme Wellblech-Vororte, oft ohne fließend Wasser und Strom) haben Dimensionen, die für Namibier unbegreiflich sind. Auf der anderen Seite sieht der Blick vom Tafelberg auf die Vororte Kapstadts aufgrund unzähliger Pools wie eine einzigartige Seen-Landschaft aus. Wenn man bedenkt, dass Kapstadt die letzten Jahre immer wieder nur knapp am ‚Day Zero‘ (der Tag, an dem der letzte Tropfen Trinkwasser aufgebraucht ist) vorbeigeschrammt ist, wird das Ganze noch absurder.

Für mich persönlich war jedoch das Überraschendste an Südafrika, dass eigentlich fast jeder ein sauberes und schönes (in den Ohren der Europäer) Englisch spricht. Nachdem man ein halbes Jahr in Namibia ist, denkt man ja, dass man sich gut in die Sprache eingefunden hat und auch in Südafrika keine großen Probleme bekommt - aber Pustekuchen. Allzu oft wurde mein Namibisches Englisch nur belächelt und ich wurde schnell als Ausländer erkannt. Offiziell ist sowohl in Südafrika als auch in Namibia Englisch die Amtssprache, allerdings mit einem kleinen Unterschied: Während in Südafrika

Englisch auch tatsächlich gesprochen wird, ist es in Namibia nur die Notlösung, wenn man mit keiner anderen Sprache mehr weiterkommt. Das in Namibia stattdessen vielfach verwendete Afrikaans (eine dem Niederländischen ähnliche Sprache) ist in Südafrika aufgrund seiner Verbindung zur Apartheid verpönt. Das Resultat: so richtig schönes Englisch sprechen in Namibia die Wenigsten. Was bleibt, ist ein sehr simpler Satzbau in einem sehr eigenartigen Dialekt, mit dem man in der restlichen Welt nur belächelt wird. So viel zum Thema, dass ich hier meine Englischkenntnisse ausbauen kann... Das Gegenteil ist eher der Fall, auch das letzte bisschen Grammatik und Wissen um die korrekte Aussprache geht verloren. Ich hoffe, meine ehemaligen Englischlehrer werden niemals erfahren, was dieses Land mit meinem Englisch gemacht hat...

Aber ich werde in meinem Blog nächsten Monat nochmal mehr über die Ethnien, Sprachen und Geschichte des südlichen Afrikas schreiben. Also nicht verpassen!

Zu Beginn dieses Jahres stand dann unser Wochenendausflug mit der gesamten Haven Familie ans Meer an. Dank zahlreicher Spenden haben wir innerhalb kürzester Zeit sogar mehr Geld zusammengebracht, als ursprünglich benötigt. So waren für die Kinder auch noch ein Eis am Strand und eine Pizza zum Abendessen drin. Das restliche Geld würden wir gerne für den einen oder anderen Tagesausflug an anderen Wochenenden mit unseren Kindern nutzen. Wir veranstalten eigentlich jedes Wochenende einen kleinen Programmpunkt mit den Kindern, sei es wandern zu gehen, in einem hiesigen Lokal einen Milchshake zu trinken oder einen Pool zu besuchen. Das gibt ihnen die Gelegenheit, einfach mal raus zu kommen, etwas anderes zu sehen und Spaß zu haben. Dafür ist es immer schön, ein bisschen Geld bereit zu haben. Ich hoffe, das ist für euch in Ordnung. Selbstverständlich werden wir das Geld einteilen und verantwortungsvoll damit umgehen. Wenn jemandem von euch das nicht recht sein sollte, haben wir da natürlich auch Verständnis, dann müsstet ihr mir einfach nochmal Bescheid geben und wir versuchen eine Lösung zu finden. Vielen Dank an dieser Stelle für die tatkräftige Unterstützung aller Spender!

Nun aber zum eigentlichen Ausflug. Nach einem kleinen Strandspaziergang direkt nach der Ankunft stand auch schon das erste Highlight an: der Besuch des Snake-Parks. Hier konnten unsere Kinder Schlangen aus aller Welt bestaunen, Schildkröten und Frösche streicheln und sogar eine echte Anakonda auf den Arm nehmen=)

Den Nachmittag haben wir dann gemütlich am Strand und Spielplatz ausklingen lassen. Die Kinder haben in den Wellen getobt und die Hausmütter die Sonne und vor allen Dingen die kalte Meeresluft genossen.

Am zweiten Tag war dann noch Zeit, in die Wüste hinaus zu fahren, in den Dünen zu spielen und ins Swakopmunder Aquarium zu fahren. Als Deutscher hat man hier eigentlich erst einmal gemerkt, wie verwöhnt man eigentlich ist, als die Kinder ganz begeistert die Fische und Hummer beäugt haben, die jedes europäische Kind vermutlich gelangweilt hätten. Der Höhepunkt war ein etwa 5 Meter langer Haifischtunnel mit einem echten Riffhai. Den Kindern hat es wahnsinnig gefallen und bevor wir uns dann auch schon auf den 3-stündigen Rückweg machen mussten, um zum Abendessen wieder zuhause zu sein, war von nichts anderem mehr die Rede.

Alles in allem war es also ein sehr gelungener Ausflug, der ohne eure Unterstützung nicht möglich wäre!

Das war's erst einmal, ich hoffe ihr müsst auf meinen nächsten Blog Post dann nicht ganz so lange warten.

Euer Neil



Nach getaner Arbeit=)





Entspanntes Picknick in Swakopmund an der Strandpromenade